

Krippenspiel 2011 Riga (Martin Grahl)

Personen:

Hirten / 2 Engel / 2 Wirte / 3 Könige / Maria und Joseph

Herbei o ihr Gläubigen

Hirten sammeln die imaginären Tiere ein:

Hannah: Hej, ihr Leute! Bringt uns eure Tiere!

Simona: Schafe, Kühe, Ziegen, sie sind hungrig,

Lukas: Wir führen sie für euch auf die Weide.

Lisa: Wir treiben sie eine Woche lang auf die besten Weiden!
Sheep, cows, goats! (in verschiedenen Sprachen)

Doloresa: So, nun haben wir eine ordentliche Herde zusammen.
(ab)

Wirt 1: Das sind Zeiten!
Sogar die Hirten sprechen schon verschiedene Sprachen.

Wirt 2: Früher war das anders.
Da wohnte das eine Volk hinter den Bergen,
und das andere hinter den Bergen.

Wirt 1: Und jetzt laufen alle durcheinander wie die Tiere dieser bunten Herde:
Schafe, Ziegen und Kühe.

Wirt 2: Am Ende wird der Kaiser mit seinem Weltreich
auch noch alle Völker durcheinander wirbeln.

Wirt 1: Nie und nimmer soll das geschehen!
(mit erhobener Faust) Ich bin Judäer und kein Samariter!

Wirt 2: Aber gut für die Wirtschaft ist das schon, denk mal an die vielen Gäste,
die jetzt in deine Pension kommen!
Mein Vater ist übrigens ein Grieche.

Wirt 1: Ach so? Entschuldigung, war nicht so gemeint!
Fremde sind ja auch Menschen, nur ein wenig anders. (ab)

Kommt und lasst uns Christus ehren

Die Hirten haben sich ein Feuer gemacht:

Hannah: Jetzt sitzen wir hier die ganze Nacht und frieren.

Delmar: Wir haben eine komische Arbeit.
24 Stunden am Tag für eine halbe Drachme die Woche, na danke.

Lisa: Aber wir müssen nicht hungern!

Hannah: Während die Reichen Wein trinken, muss uns der Schnaps genug sein.
Kuchen essen sie statt Brot!

Simona: Und dann gibt es Braten, Granatäpfel, Feigen!
 Lukas: Sei still! Mein Schwarzbrot ist schon ganz hart.
 Lisa: Weich es doch mit Wasser ein!
 Hannah: Ist unsere Welt nicht total ungerecht?
 Und Frieden haben wir auch nicht, nur Soldaten,
 die ein Land nach dem anderen besetzen.
 Simona: So ein doofer Kaiser! Lebt wie die Made im Speck,
 Hannah: und wir hungern und frieren hier.
 Vielleicht macht er uns am Ende auch zu Soldaten,
 und wir sollen dann neue Länder erobern.
Doloresa: Haben die Propheten nicht gesagt, dass einmal alles anders werden soll?
 Lisa: Ja, das glaub man ruhig. Hier wird nichts anders werden!
 Bei uns wird nichts besser, es wird nur immer alles schlechter.
 Das ist so sicher wie das Amen in der Synagoge.

2 Engel: Ehre sei Gott in der Höhe!
 Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens!
 Gods Dievam augstībā, un miers vīrs zemes, un cilvēkiem labs prāts!
 Слава Богу в вышине небес!
 А на земле мир людям, к которым Он милостив!
 Glory to God in the highest,
 and on earth peace among those with whom he is pleased!
 Gott kommt zu euch!
 Ihr dürft voll Hoffnung sein!
 Der Erdkreis kann jubeln und fröhlich sein!
 Die Völker sollen nicht mehr lernen Krieg zu führen,
 Friede soll es werden auf Erden,
 und ihr sollt das Heil im Himmel erben!
 Ein Kind ist euch geboren,
 mit dem wird Gott die Welt anders regieren als Augustus und Herodes.
 Christus ist geboren,
 Und er wird sein wie ihr Hirten,
 in einem Stall geboren, ohne Palast und weiche Kleider,
 und doch wird Gott mit ihm die Herzen regieren als ein König
 und euch zum Himmel führen!

ALLEIN GOTT IN DER HÖH SEI EHR

Lukas: War das der Himmel, der da zu uns gesprochen hat?
 Lisa: Zu uns, den Letzten im Dorf?
 Gott spricht mit denen, die nur getreten und verachtet werden?
 Hannah: Als wären wir Mose, dem er die Gebote gab?
 Hier hat kein Busch gebrannt, aber unser Herz.
 Simona: König David war ja auch einst Hirte dieser Stadt.
 Hannah: Du siehst schon aus wie König David!

Du bist ganz sicher nicht so ein Hirte wie David, du Schaf!
 Simona: Es geht doch nicht um mich.
 Hannah: Der Messias ist geboren, heute Nacht, bei uns in Bethlehem!
 Kommt wir gehen das Kind suchen.
 Simona: Und die Tiere?
 Lisa: Auf meinen Bello ist Verlass.
 Der passt auf, besser als wir alle zusammen.
 Nun denn, auf nach Bethlehem!

Vom Himmel hoch

Hannah: He, Wirt, wach auf!
 Wirt: Was wollt ihr denn hier?
 Ihr gehört zu den Tieren, wer passt denn auf sie auf jetzt?
 Habt ihr zu viel getrunken?
 Lukas: Hier muss irgendwo ein Kind heute Nacht geboren sein!
 Lisa: Ist es in Ihrem Stall zur Welt gekommen?
 Wirt: Geht zurück auf euer Feld, ihr seid ja verrückt geworden!
 Passt auf unser Vieh auf, sonst mach ich euch Beine!
 Bei mir ist niemand geboren.
 Morgen früh aber bekomme ich hohe Gäste, drei Könige,
 die schickt mir Herodes persönlich!
 Da muss ich ausgeschlafen sein.
 Ich soll gut auf sie aufpassen, hat Herodes mir bestellen lassen.
 Also macht, dass ihr fort kommt!

Hannah: Hallo! Wirt, wach auf!
 Es ist etwas Besonderes geschehen!
 Wirt: Was wollt ihr denn hier? Um diese Zeit?
 Da schläft man, wenn man kein Hirte ist.
 Lisa: Ist bei dir im Stall vielleicht ein Kind geboren?
 Wirt: Woher wisst ihr denn das?
 Ja, ich hab dem Pärchen eine Ecke im Heu gelassen,
 ich bin ja kein Unmensch.
 Aber lasst mich schlafen!

Ihr Kinderlein, kommet

Maria: Joseph, komm, hilf mir das Kind wiegen.
 Joseph: Jesus ist geboren!
 Wir haben einen Sohn!
 Hier im Stall von Bethlehem!

Maria: Ja, wie einst König David!
 Joseph: Wie ein armes Hirtenkind, nicht wie ein König.
 Dass wir auch wegen dieser dummen Steuer jetzt her mussten!
 Maria: Er ist geboren und wir sind glücklich.
 Da ist es mir egal, ob hier Heu liegt oder wir ein weißes Bett haben.
 Joseph: Und statt Palastfenster gibt es Löcher in der Wand!
 Maria: Es ist so oder so der Himmel, der hinein scheint.
 Siehst du, und jetzt kommen noch Gäste,
 unser Kind zu begrüßen.
 Joseph: Gäste?
 Wenn das mal keine Bettler sind.
 Hannah: Wir sind keine Bettler.
 Lisa: Wir haben euch etwas mitgebracht
 und wollen euch und euer Kind besuchen.
 Lukas: Hier sind Käse, Milch und eine selbstgestrickte Decke.
 Maria: Woher wusstet ihr von uns?
 Simona: Engel haben uns das gesagt.
 Joseph: Engel?
 Hannah: Ja, Engel. Plötzlich war der Himmel hell und sie haben gesungen
 und von euch erzählt.
 Simona: Der ist ein König, haben sie gesagt.
 Delmar: Er bringt Frieden und Erlösung für die ganze Welt.
 Lisa: Er ist Gottes Sohn.
 Joseph: Seid still! Sagt nicht so etwas!
 Hannah: Das sagen nicht wir, das sagten die Engel.
 Maria: So wie es Gabriel mir gesagt hatte, damals vor Monaten.
 Es ist also wahr.

Freu dich Erd und Sternenzelt

Melchior: Ist dieses Nest hier Bethlehem?
 Wirt: Die Stadt Davids, meine Herren.
 Caspar: Und ihr erwartet uns.
 Wirt: So ist es, hoher Herr.
 Balthasar: Und hier ist ein Kind geboren?
 Wirt: Nein, warum?
 Melchior: Ein Königskind, darum sind wir hier.
 Wirt: Das wüsste ich.
 Nein, hier ist kein Kind geboren.
 Hier gibt es auch keinen Palast, ihr müsst euch irren.
 Melchior: Ein Königskind muss nicht in einem Palast geboren werden.
 Es muss nicht mal reich sein.
 Es kommt auf den Vater an.

- Wirt: Ins Dorf ist gestern ein Zimmermann aus Nazareth gekommen.
Einen König würde ich den nicht nennen.
- Balthasar: Also ist doch ein Kind in Bethlehem geboren?
- Wirt: Ja. Dort bei den Nachbarn im Stall.
Ein armes Ding. Da muss man Mitleid haben,
aber nicht auf die Knie fallen.
- Caspar: Sag ich doch, es ist ein Kind geboren.
Lasst uns gleich dorthin gehen!
- Wirt: Oh, hohe Herren!
Ihr seid hier leider falsch.
Der andere Wirt erwartet euch.
Er hat bessere Beziehung zum Herodes als ich.
- Melchior: Nein, wir sind hier richtig.
Denn unser Ziel ist nicht ein Herodes,
nicht mal der Kaiser von Rom interessiert uns heute.
- Balthasar: Wir wollen zu einem ganz bestimmten neugeborenen Kind.
Das kommt von Gott!
- Wirt: Ja, ja, jedes Kind kommt wohl von Gott.
Selbst die ganz armen Kinder.
- Caspar: Nicht so. Gottes Kinder sind wir alle.
Aber nur einer ist Gottes Sohn.
- Wirt: Der Messias? Macht euch nicht lächerlich.
Nicht heute, nicht hier. Irgendwann, am Ende der Zeit vielleicht.
Kurz bevor die Welt untergeht.
- Caspar: Kommt, Freunde, gehen wir in den Stall,
Christus zu begrüßen.

Freu dich Erd und Sternenzelt, Vers 5

- Joseph: Wer kommt denn da?
Die wollen sicher ihre Kamele hier unterbringen,
und wir müssen weg. So ein Unglück!
Erst der Stall, und dann gar nichts mehr.
Es wird eben immer alles schlimmer.
Komm Maria, nimm dein Kind!
Ja, ja, ja, wir gehen schon,
entschuldigt bitte, hohe Herren!
- Balthasar: Nein, nein, bleibt!
- Maria: Aber wenn ihr doch die Kamele unterbringen müsst?
Ihr bezahlt für eure Kamele sicher mehr als wir für uns zahlen können.
- Melchior: Nein, nein, wir kommen wegen euch.
Wir wollen euch nicht vertreiben, ganz im Gegenteil.

- Caspar: Es ist uns eine große Ehre, bei euch zu Gast sein zu dürfen.
 Joseph: Bei uns zu Gast, Ihr?
 Dreht sich heute die Welt verkehrt herum?
 Melchior: Sagt, seid ihr von königlichem Geschlecht?
 Maria: Sehen wir so aus?
 Balthasar: Das ist keine Frage von Gold, Edelsteinen und schönen Kleidern.
 Maria: Nun ja, wenn ihr es so seht,
 wir sind in der Tat aus Davids Geschlecht und Stamm.
 Melchior: Aus dem Geschlechts des großen Königs Israels?
 Dann sind wir richtig hier.
 Der große Stern dort am Himmel hat uns recht geführt.
 Caspar: Mit eurem Kind wird Gott der Welt Hilfe und Rettung sein.
 Joseph: Nun ja, es heißt wirklich Jesus, und der Name bedeutet „Gott hilft“.
 Aber es gibt viele mit solchen Namen.
 Maria: Der Engel hat mir gesagt, das Kind soll Jesus heißen.
 Balthasar: So nehmt unsere Geschenke: Gold,
 Melchior: Weihrauch,
 Caspar: Myrrhe.
 Es sind freilich nur symbolische Geschenke,
 denn was könnten wir schon Gott geben!
(Die Könige knien und übergeben die Gaben.)
 Maria: Steht auf, was tut ihr da!
 Wirt 1: *(hat sich neugierig auch in den Stall geschlichen)*
 Oh, auch meine Verehrung!
 Obwohl: Das ist seltsam.
 Das muss ich dem Herodes melden gehen.
 Balthasar: Warum?
 Wirt 1: Er will vielleicht auch etwas schenken?
 Wirt 2: Das glaubst du doch selbst nicht.
 Willst du sie wirklich verraten? (Wirt 1 ab)
 Caspar: Und wer seid ihr?
 Doloresa: Niemand.
 Caspar: Keiner ist niemand.
 Joseph: Das sind die Hirten von Bethlehem.
 Sie kamen in der Nacht und haben uns gratuliert.
 Maria: Sie sind unsere Gäste!
 Melchior: Aber euch fehlt das Festmahl, oder?
 Maria: Das ist wahr, oder auch nicht.
 Wir haben hier Käse, Milch und eine selbstgestrickte Decke.
 Auf die können wir alles stellen, wenn wir schon keinen Tisch haben!
 Balthasar: He, Wirt!
 Bring uns einen großen Tisch!
 Wirt 1: Was? Hier in den Stall?

- Balthasar: Hier in den Stall.
 Wirt 1: Aber die Hirten kommen weg, oder?
 Caspar: Unterstehe dich, sie sind Gäste, so wie du, und wir.
 Wirt: Ich bin Gast bin meinem Haus, ja, ja.
 Die Welt dreht sich heute falsch herum.
 Balthasar: *(gibt dem Wirt Geld)* Und vergiss die große Decke nicht!
 Wirt: Zu Befehl, Hoheit!
 Ich habe verstanden,
 Maria und Joseph und dies Wickelkind sind eure Gäste,
 die Hirten sind auch Eure Gäste,
 obwohl sie sich vermutlich nicht mal ordentlich gewaschen haben.
 Und ich soll Diener spielen. Für diese Gänsehirtinnen da!
 Caspar: Nein, wir sind alle Gäste, du eingeschlossen.
 Gäste dieses jungen Königs.
 Bring uns, was du hast. Wir werden schon zahlen.
 Maria: Nun denn: Lasst uns feiern und fröhlich sein!

Hört der Engel helle Lieder

PREDIGT (siehe Anhang)

Stille Nacht

Gespräch am Tisch

(erinnert an das Abendmahl von da Vinci, Sitzordnung durcheinander):

- Simona: Kuchen! Rosinen und Feigen! Wein!
 HIRTEN: Cake! Keks! Pirogi! ...
 Garsigi!.. (wieder in verschiedenen Sprachen, wie zu Beginn)
 Hannah: Sagt, Könige, wo kommt ihr her?
 Caspar: Aus dem Osten.
 Wo die Sonne aufgeht, aus dem Morgenland.
 Joseph: Und ihr regiert ganze Länder?
 Könige: Ja, aber wir haben Nachfolger.
 Ich glaube nicht, dass wir zurückgehen werden.
 Lisa: Ihr verzichtet auf euren Thron?
 Melchior: Noch nicht, aber bald.
 Wir wollen euch erzählen, was uns hergeführt hat.
 Eines Tages erschien ein ungewöhnlicher Stern am Himmel,
 und wir haben verstanden, dass nun die Welt sich ändern wird.
 Balthasar: Die Sterne sind wie die Uhren der Welt.

- Mit ihnen kann man Zeiten messen.
 Caspar: Und ein ganz besonderer Stern hat uns gelehrt:
 Wir leben an einem Wendepunkt.
 Darum sind wir zum Mittelpunkt des Erdkreises gekommen,
 und das ist Jerusalem.
 Der Punkt der großen Veränderung ist diese Nacht in Bethlehem.
 Und da müssen wir uns auch selbst ändern.
- Melchior: Darum werden wir demnächst auch unsere Kronen ablegen,
 sollen unsere Söhne weiter regieren.
- Wirt: Dann wird euch eines Tages das Geld ausgehen!
- Balthasar: Dann wird uns eines Tages das Geld ausgehen,
 denn wir wollen die ganz Welt bereisen
 und allen von dieser Nacht erzählen.
- Caspar: Wir waren einst Mittelpunkt unserer Länder,
 doch nun wollen wir Wanderer werden,
 die unterwegs zum Himmel sind.
- Lukas: Und wir, was meint ihr,
 sollen, müssen wir uns auch ändern?
- Melchior: Klar!
- Hannah: Ich hatte mich eigentlich mehr oder weniger aufgegeben.
 Ich war mit allem gescheitert, und dann habe ich gedacht:
 Es ist wie es ist, alles egal, und dann ist es auch so gekommen, -
 ich habe alles verloren.
 So bin ich Hirte geworden, damit ich nicht verhungere.
- Maria: Dann wird es wirklich höchste Zeit für dich, es wieder neu zu versuchen.
 Für mich wird nun auch alles anders werden.
 Mit diesem Kind.
- Wirt: Mit dem Klumpen Gold da, keine Frage!
- Joseph: Kannst du nur an Geld denken?
 Ich glaube, auch du solltest dich ändern.
- Melchior: Nach dieser Nacht wird nichts mehr sein, wie es war!
- Lisa: Ob Herodes auch noch kommen und mit uns feiern wird?
- Wirt: Das glaube ich nicht, der schickt höchstens Soldaten.
- Caspar: Dann wird es für uns besser sein,
 wir gehen auf und davon, in alle Welt!
- Joseph: Wir sollten fliehen?
 Maria, lass uns nach Ägypten gehen.
- Maria: Dann ist das hier wie damals zu dem Passahfest:
 Das große Essen vor der Flucht.
- Joseph: Das große Essen der Verheißung.
 Der Himmel ist jetzt das verheißene Land, weit wie die Erde.
- Caspar: Und alle Völker gehen mit.

Im Himmel, wisst ihr, bei Gott,
da sind Könige wie Hirten Diener.

Melchior: Und Knechte sind wie Könige.

Balthasar: Herren und Diener, alle in Gottes Hut!

O du fröhliche

ANHANG:

Tagesgebet:

Herr, du bist das Licht der Welt!
Du kommst in unsere Dunkelheiten,
wie von nun an die Tage wieder länger werden.
Das möge nicht nur in der Natur so sein,
sondern auch in unserem Glauben:
Lieber Gott, lass unser Leben heller und wärmer werden!
Wie man Kerzen in dunklen Stuben anzündet,
lass dein Licht in unsere Herzen strahlen.
Das bitten wir dich,
der du in deinem Sohn Jesus Christus zu uns gekommen bist,
und uns mit deinem Wort und Heiligen Geist nahe bist,
heute, in Zukunft und in Ewigkeit.
Amen.

Fürbitte:

Herr des Himmels und der Erden!
Wir bitten dich für die Menschen, die nicht genug zum Essen haben,
die Medizin und Arzt nicht bezahlen können,
die nicht genug zum Anziehen haben
und denen das Dach über dem Kopf unsicher wird!
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,
denen nichts mehr schmeckt, weil sie den Überfluss satt haben,
die sich nichts mehr wünschen, weil denken, schon alles zu haben,
die verlernt haben, sich auf das Kommende zu freuen!
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,
die sich vor ihrem Nächsten fürchten,
die sich selbst nicht mehr ertragen und einsam geworden sind.
Und wir bitten dich für die Menschen,
die nicht mehr wagen, die Tür ihrer Seele überhaupt jemandem zu öffnen:

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Menschen,
die Zielen hinterherlaufen, die nichts taugen,
die Drogen und Illusionen für das wahre Leben halten,
die fixiert sind auf ihre Probleme
und nicht loslassen können, was sie doch quält;
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Herr des Himmels und der Erde,
wir bitten dich um Gelassenheit,
um inneren Frieden und um Hoffnung,
wir bitten dich darum,
dass wir uns auf das kommende Jahr freuen können,
wie Kinder es tun, wenn sie wissen, morgen ist Weihnachten,
jetzt beginnen die Ferien, jetzt wird es schön!
Herr, wir bitten dich für uns.
Segne und behüte uns.
Gib uns den Glauben, den unser Herz braucht,
damit es Vertrauen genug hat, um das Leben zu wagen,
heute, morgen und bis zu unserem letzten Tag.
Lass uns Geborgenheit bei dir finden.
Schenke uns Fröhlichkeit und Mut zur Offenheit!
Amen.

Christvesper

Vorspiel

Begrüßung

LIED 30 Es ist ein Ros entsprungen, 1-3

Psalm

Gebet

LIED 27 Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, 1-2.5

Lesung: Lukas 2

LIED 73 Auf Seele, 1-3

Lesung: i.A. Matthäus 2

Credo

LIED 45 Herbei, oh ihr Gläubigen, 1

Szene 1 – Hirten sammeln die Tiere ein

LIED 39,1+5-6 Kommt und lasst uns Christum ehren

Hirten auf dem Feld

LIED Allein Gott in der Höh 179,1

Hirten auf dem Feld

LIED 24, 1-2 Vom Himmel hoch

Hirten und Wirte

LIED 43, 1-2 Ihr Kinderlein kommet

Hirten an der Krippe

LIED 47, 1+4 Freu dich Erd und Sternenzelt

Könige kommen nach Bethlehem

LIED 47, 5 (Freu dich Erd und Sternenzelt)

Könige im Stall

LIED 54, 1 Hört der Engel helle Lieder

Predigt

LIED 46,1-3 Stille Nacht

Tischszene

LIED 44,1-3 O du fröhliche

Fürbittgebet, Vaterunser und Segen

Orgelnachspiel

Predigt am Heiligen Abend zur Christvesper

Liebe Gemeinde!

Ein Festmahl im Stall von Bethlehem! König und Hirten zusammen an einem Tisch, als wären sie schon immer die besten Freunde gewesen. Die Realität sah anders aus, und sie sieht auch heute trotz Demokratie und langer Geschichte des Christentums anders aus. Es gibt viele sichtbare und unsichtbare Grenzen zwischen uns Menschen. Mit ihnen ordnen wir unsere Welt. Aber es gibt nach wie vor Grenzen, die es nicht geben sollte. Viele von ihnen sind Gott sei Dank aufgehoben worden: Sklaverei und Leibeigenschaft zum Beispiel. Die Gleichberechtigung der Frauen setzt sich durch und die Völker definieren ihr Miteinander neu. Doch am Ziel sind wir mit dieser Bewegung noch lange nicht, das wird bei jedem gesunkenen Flüchtlingsboot deutlich.

Aber schon unsere Evangelien aber erzählen schon von der Auflösung gesellschaftlicher Grenzen: Könige und Hirten kommen zur Krippe. Der König der Könige beginnt sein Leben in einer Futterkrippe. Die himmlische Herrlichkeit zeigt sich den Randgruppen der Gesellschaft zuerst. Herodes dagegen trachtet dem Messias nach dem Leben. Die Heilige Familie sucht Asyl in Ägypten, ausgerechnet dort, dem Symbol der Sklaverei des

Gottesvolkes. Die Himmelskönigin Maria ist eine einfache Magd. Der mächtige Vertreter des römischen Kaisers, Pilatus, erscheint in unserem Glaubensbekenntnis als Übeltäter Nummer 1. Das passt alles nicht in die Ordnung jener Zeit mit ihren Grenzen.

Wenn wir hier jetzt diese Essenstafel aufbauen, dann denken Sie vielleicht an eines der berühmtesten Bilder der Kulturgeschichte: Das Abendmahl von Leonardo da Vinci. Die Abendmahlsrunde ist ein Bild des Himmels. Da zeigt sich nicht etwa eine Gruppe von Superfrommen, die es geschafft haben mit dem heiligen Leben, sondern die Jüngerschar symbolisiert die Völker, die Menschheit. Wir sitzen nicht nur alle in einem Boot, gefangen auf unserem blauen Planeten, sondern wir sitzen auch alle an einem Tisch. Spätestens die Rohstofffragen machen das deutlich. Wir sollten nicht nur teilen, wir müssen teilen, und zwar möglichst gerecht. Auf jeden Fall gerechter, als es zur Zeit der Fall ist.

Es ist ja nicht so, dass Gott uns nicht gönnen würde, was wir haben, im Gegenteil. Gott selbst hat uns den Tisch gedeckt mit vielen Gaben. Gott will unser Heil. Unser Glaube ist ein Evangelium, eine Frohbotschaft, und nicht der Wink mit dem Zaunpfahl der Hölle. Gott lädt uns ein an seinen Tisch. Er lockt uns mit dem Himmel, - und lehrt uns, wie wir ihm näher kommen. Darum finde ich das auch schön und sachgemäß, wenn wir einander beschenken und Gaben auf unseren Weihnachtstischen vorfinden. Das ist nicht nur eine Erinnerung an die Geschenke der Könige. Geschenke haben an sich schon Symbolwert:

Sie sind unverdient wie die Gnade Gottes und wie die Liebe.

Sie sind, zumindest hin und wieder noch, - Überraschungen. Wir konnten nicht mit ihnen rechnen, und sie lassen sich auch nicht kaufen. Man muss sie sich schon schenken und gönnen lassen. Sie sind Zeichen von

Großherzigkeit und von der Bereitschaft, etwas vom Anderen anzunehmen. Und die Geschenke sind etwas für die Zukunft. Kennen Sie nicht alle den Spruch: Ich brauche nichts, ich habe schon alles? Hoffentlich nicht! Vielleicht habe ich alles, was ich brauche wie das täglich Brot. Aber ist da nicht dennoch ein Raum für Wünsche offen? Weihnachten ist ein Fest, wo wir einen Neugeborenen begrüßen: Das ist ein Fest, das nach vorne schaut, das mit Hoffnung und Erwartung zu tun hat.

Als die Junge Kirche mit dem Abendmahl anfang, machten sie es wie bei Jesus zum letzten Passahmahl am Gründonnerstag: Sie aßen sich satt. Darum heißt es in der Liturgie: Und *nach* dem Mahl nahm er den Kelch, dankte und gab ihnen den. Damals also aß man miteinander. Erst gab es das Brot, dann tafelte man ausführlich, und am Ende gab es den Wein. Aber das ging nicht lange gut. Warum nicht? Die Leute brachten es nicht übers Herz, wirklich zu teilen. Der eine aß Entenbraten, der andere knabberte an seinem Kanten trocken Brot. Vielleicht brachte einer auch nur ein paar Kekse mit und hoffte aber auf den dicken Kuchen vom reicheren Nachbarn. Und es gab Neid. Und da entschied Paulus: Hört auf damit. Wir feiern Abendmahl ohne Essen satt. Diese Streiterei ist des Abendmahls nicht würdig.

Und diese Spannung bleibt: Arm und reich, Menschen im Pelz und Menschen mit Lumpen - am gleichen Tisch miteinander? Menschen mit tausend Möglichkeiten, und Menschen mit tausend Nöten haben ein und denselben Gott? Ja. Und es ist klar: Gut sind diese Grenzen nicht. Wir sind verschieden, okay. Und Ordnung muss auch sein. Aber Unterdrückung, Ungerechtigkeiten bei der Chancenverteilung, Privilegien, Not gegen Luxus, Gewalt gegeneinander, das ist nicht gut. Das ist nicht der Königsweg in den Himmel, da muss sich vieles ändern, - und dieser Tisch hier macht uns das unmissverständlich klar. Wir müssen lernen, Konsequenzen daraus zu

ziehen, dass wir in einem Boot und an einem Tisch sitzen. Immer wieder neu müssen wir das lernen. Der Glaube „Wir wollen in denselben Himmel.“ soll uns antreiben, das Leben auf Erden zu verbessern.

Also: Freut euch über eure Geschenke. Nutzt die Zeit des Festes ohne Arbeit und seid füreinander da und nehmt euch Zeit für die ausgelaugte eigene Seele. Entdeckt, wie groß euer eigenes Herz ist und vergesst nicht, wie viel Freude in euch steckt, die doch ihren Raum braucht. Und wenn ihr nicht selbst singt, dann hört euch gute Musik an. Dann singt wenigstens die Seele. Schaut in die Augen, an denen ihr sonst so oft vorbeischaud. Und denkt daran: Mit euch feiern auch ganz andere Leute. Mit euch feiern sogar die, die euch nicht leiden können, und bei denen ihr denkt: Gut, dass da eine Wand oder ein paar Hundert Kilometer dazwischen liegen. Denn die Gemeinschaft und den Frieden, den wir hier nicht hinbekommen: Vielleicht kann Gott uns einst versöhnen? Mit seinem klaren Wort der Wahrheit und seiner überwältigenden Liebe? Wo alles auf den Tisch kommt, auch die Schuld und es bleibt trotzdem nicht in Unversöhnlichkeit stecken? Wir können das für uns oft nicht, und sollten es manchmal auch nicht einmal versuchen. Es gibt eben Unrecht, das bekommen wir nicht glattgebügelt.

Hier in Riga gibt es zur Zeit viele Weihnachtsbäume, sogar auf der Straße. Das ist wieder so ein Kunstprojekt. Meinem Fenster gegenüber liegt seit Wochen so ein Baum herum. Er ist aus Brettern gemacht und liegt auf der Wiese, statt zu stehen. Ich denke, der Künstler wollte damit sagen: Schade um das viele schöne Holz, dass da so sinnlos in die Stuben geschleppt wird. Was könnte man daraus alles machen!

Aber wir Menschen haben auch eine Seele. Und aus der muss man auch etwas machen, - zum Beispiel feiern. Und dafür ist der Christbaum gefällt worden. Die Seele muss etwas schön finden, sonst gefällt sie sich selbst am

Ende auch nicht mehr. Dafür hat Gott auch Bäume wachsen lassen, und nicht nur für Bretter, Tische und Särge. Weihnachten ist kein überflüssiger Luxus. Die fröhliche Segenszeit ist für die Seele nötig wie Schwarzbrot und Gemüse für den Leib.

An diesem Tisch, um den herum die Kirchen gebaut sind, dem Abendmahlstisch, sind bestimmte Grenzen aufgehoben. Und was hier denn schon mal möglich ist, soll im Himmel erst recht gelten. Gottes Liebe macht ungerechte Grenzen überflüssig. Die Grenze, die sie an ihre Stelle setzt ist Respekt, Achtung vor dem Anderen. So fügen sich unsere Verschiedenheiten zueinander wie bei einem wunderbaren Mosaik. Denn es gibt ja nicht nur ein Gleichgewicht der Natur. Es gibt auch ein Miteinander, das wir Gesellschaft nennen, das verlangt Brüderlichkeit. Und wir sind gemeinsam unterwegs, wie die Hirten, wie die Könige, wie Maria und Joseph, als sie sich vor Herodes schützen mussten. Und gebe Gott, dass auch wir behütet und fröhlich leben können, zur Weihnachtszeit jetzt und in Zukunft! Amen.